TAUCHSPORTKLUB ADLERSHOF im PSB 24 e. V.

Ausbildungszentrum des
VERBANDES EUROPÄISCHER SPORTTAUCHER
(VEST)

Adlershofer Flossenblätter

gegründet am 13. Juni 1990

im PSB seit 1. Januar 2009

123
2021

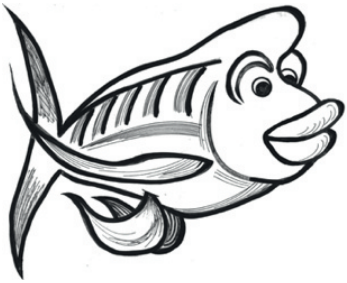
Termine Mitteilungen Berichte

12.06. im Klub
31 Jahre TSK

Fotos: Andreas Leesch, Torsten Stephan
Gestaltung: Torsten Stephan

...schön war's.

Hier blubbt der Butt



* * *

In diesem Heft:

Phillie
Wir nehmen wieder Fahrt auf. **S.3**

Uwe Scholz
Alpha **S.4**

Roger Blum
Helenesee - adé? **S.6**

Roger Blum
Nargileh - Der Nabel zur Oberfläche **S.8**

Heike Joseph
Comeback 12.06.21 - ohne Pressluft... **S.11**

Uwe Scholz
Die grüne Kiste **S.12**

Es ist so weit. Das Klubleben wird nunmehr wieder in Richtung Normalität gehen. Wir haben aufgrund der aktuellen Entwicklung die Möglichkeit, Stück für Stück aus dem Lockdown zu erwachen. Die Inzidenzzahlen sinken und die Impfzahlen steigen.

Der erste vorsichtige Versuch fand schon am 12.06.2021 im Rahmen unserer kleinen Jubiläumsfeier zum 30jährigen plus ein Jahr Corona statt. Die Kurzfristigkeit der neuen Möglichkeiten haben uns noch nicht erlaubt, mit Externen zu feiern. Deshalb wird die große Feier um ein weiteres Jahr verschoben.

Trotz dieses Kompromisses sind wir jedoch froh, dass es nicht mehr lange dauern wird, bis alle Einschränkungen Geschichte sind. Die Ersten fahren bereits in die wohl verdienten Tauchabenteuer und somit freuen wir uns auch auf die ersten Reiseberichte nach Corona.

Die Schwimmhallen werden nach den Sommerferien wieder die Tore öffnen und die Möglichkeit geben, das Bäuchlein wieder weg zu trainieren. So ist es von den Wasserbetrieben angekündigt und vorgesehen. Die Hallenzeiten sind wie gewohnt beantragt und Verträge wurden geschlossen.

Wir möchten euch bis auf Weiteres bitten, die allgemein gültigen Coronaregeln zu verfolgen und dementsprechend auch im Klub umzusetzen. Dazu gehört Mundschutz in geschlossenen Räumen, regelmäßiges Lüften in Innenräumen etc.

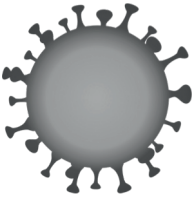
Da jedoch der Sommer vor der Tür steht und wir eher den Außenbereich nutzen, sollte es kein Problem darstellen, die Regeln einzuhalten. Besondere Regeln zum Schwimmbetrieb werden wir rechtzeitig kommunizieren.

Bleibt weiter gesund.

Das meint euer

Butt

Termine



Corona hat uns nach wie vor fest im Griff und damit verbunden sind die Auswirkungen auf unser Klubleben deutlich spürbar.

Das schließt aber nicht aus, wenn es die Situation erlaubt, dass spontan Aktivitäten stattfinden werden.

Auch die Situation mit den Schwimmhallen liegt komplett im Ungewissen. Wenn sich da neue Situationen ergeben, wird der Vorstand und der Mitgliederservice über die gängigen Kanäle wie E-Mail und WhatsApp informieren.

Wir nehmen wieder Fahrt auf - Endlich!

Endlich war es mal wieder soweit. Nach den ganzen Coroanalockdownmaßnahmen machten es weitere, kleinere Lockerungsschritte möglich. Wir konnten uns treffen und zusammen tauchen. Sprichwörtlich wieder Fahrt aufnehmen. Und das taten wir dann auch, mit einer Flosstour über den Schmalen und Breiten Luzien in der Feldberger Seenlandschaft.
Nicht die erste Tour für uns, aber gefühlt war die letzte Tour eben schon eine Ewigkeit her. Um 09:00 Uhr wurde der Elektromototor „angeschmissen“ und wir stachen in See.

Wer wollte, konnte 3 Tauchgänge absolvieren, aber das taten nicht alle an diesem Tag.
Man wurde rundum versorgt. Nicht nur mit ausreichend Luft zum Tauchen, sondern auch mit Getränken, mittags Gegrilltem und auf der Rückfahrt gab es noch Kaffee und Kuchen. So war auch für das leibliche Wohl üppig gesorgt

Normalerweise hat man sehr gute Sichtweiten und kann die Unterwasserwelt mit seinen ins Wasser gestürzten Bäumen, den Süßwasserschwämmen und den zum Teil riesigen Felsbrocken so richtig genießen. Das war nach den Regenfällen der vergangenen Tage diesmal zwar nicht ganz so, aber das war egal, Hauptsache wieder mal in geselliger Runde beisammen sein und den Tag genießen. Da wurde Tauchen fast schon etwas zur Nebensache.
Ich hoffe sehr, dass wir nicht nur Fahrt aufgenommen haben, sondern, es jetzt mit vollem Tempo weitergeht.

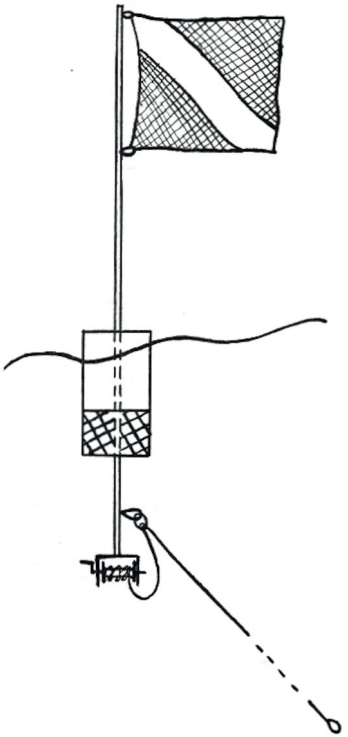
Phillie

...aus der Tauchzeitschrift "Delphin", Jahrgang 1958, Heft 12. Entdeckt von Uwe Scholz.

Delphin

Monatszeitschrift für Flossenschwimmen, Tauchsport, Unterwasserjagd, Unterwasserfotografie und verwandte Gebiete

Achtung - Taucherflagge



Was ist denn das nun wieder?

Etwas ganz Einfaches und sehr Nützliches, lieber Tauchfreund! Unsere Korrespondenten berichteten bereits mehrfach darüber aus den USA, Deshalb beschäftigten wir uns ein wenig. damit und haben festgestellt, daß die Sache nicht „ohne“ ist.

Stellen Sie sich einmal vor, irgendwo an der Küste hätten Sie ein Wrack entdeckt, worum man sich dann ja stets bekümmern, sollte. Und mir einigen Sportfreunden sind Sie nun „vor Ort".

Über das weite Meer jedoch kündet nichts von den Menschen unter Wasser. Und als Sie nun gerade wieder auftauchen, da taucht noch etwas anderes auf: Eines jener kleinen Hexenboote nämlich, die man immer zahlreicher wie Affen auf den Dächern bundesrepublikanischer Automobile hocken sieht. In diesem Sommer habe ich in einem einzigen Modebad an einem Sonntag gleichzeitig elf solcher Plastik-Schifflein knattern hören. Im nächsten Jahre werden es vermutlich 50 sein.

Nichts gegen diese kleinen Wasserrenner! Aber wenn Sie gerade dort hochkommen, wo eines mit Vollgas heranbraust, dann ziehen Sie den Kürzeren! Auf Ehrenwort!

(Artikel gekürzt!)

Alpha

Bei der Sichtung älterer Zeitschriften fand ich im DELPHIN (Monatsschrift für Flossenschwimmen, Tauchsport, Unterwasserjagd, Unterwasserfotografie und verwandte Gebiete / Offizielles Mitteilungsblatt des Verbandes Deutscher Sporttaucher, 1958 Heft 12) den im Faksimile teilweise wiedergegebenen Artikel. Und es fiel mir ein, dass ja das Alpha das internationale Zeichen für „Taucher“ ist. Ja seit wann gibt es eigentlich die Signalflagge(n)?
Dr. Google hilft da schon ein Stück weiter*:
Die älteste Sammlung von Signalen für Segelschiffflotten war das Black Book of the Admirality zu Beginn des 14. Jahrhunderts.
Der erste Hinweis auf die Nutzung von rechteckigen Flaggen (Admiral Vernon) stammt aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.
1817 führte Frederick Marryat von der britischen Royal Navy ein System von Flaggensignalen ein, das zunächst zur Signalisierung und Erkennung von Handelsschiffen über größere Entfernungen auf See diente (Marryat-Signalcode). Das mehrfach, und unter anderem für die Zwecke der Royal Navy erweiterte System wurde 1854 umbezeichnet in The Universal Code of Signals for the Mercantile Marine of All Nations und war bis etwa 1890 in Gebrauch, zumeist bei britischen und US-amerikanischen Schiffen, deutsche Schiffe nutzten dieses System mitunter.
Ein anderes Flaggenalphabet wurde 1855 vom Board of Trade entworfen, 1857 veröffentlicht und nach und nach von vielen seefahrenden Nationen übernommen. Deutschland übernahm das System 1870. Mit der Auflage des Internationalen Signalbuches von 1901 wurde dieses erstmals allgemeingültig eingeführt. Seitdem wurde es mehrfach überarbeitet und mit dem Einzug moderner Kommunikationsmethoden seit der Gründung der IMO (Anm.: Internationale Seeschifffahrts-Organisation) im Jahr 1959 immer wieder gestrafft. Aktuell ist die 2003 überarbeitete Fassung von 1969.

Die Bedeutung des Alpha als Einflaggensignal ist: Ich habe Taucher unten; halten Sie sich gut frei von mir bei langsamer Fahrt. Diese etwas sperrige Ausdrucksweise könnte ein Hinweis darauf sein, dass das Alpha diese Bedeutung schon länger hat, hypothetisch schon ab Einführung des Internationalen Signalbuches 1901. Taucher gab es ja auch schon lange vor diesem Zeitpunkt. Unsere Alten Karpfen nutzten das Alpha bereits in den frühen 1950er Jahren.

Warum befasste sich DELPHIN 1958 mit einer (bis heute) international nicht offiziellen / verbindlichen Flagge als Kennzeichnung? Zugegeben, die rote Flagge mit dem weißen Querbalken („Michigan-Taucherflagge“) macht sich als Firmenlogo oder auffälliger T-Shirt-Aufdruck recht gut. Hinweise zur weiteren Klärung gern an unser Museum.

Uwe Scholz

*Zitate stammen aus mehreren Interneteinträgen und sind kursiv geschrieben, Quellenverzeichnis liegt vor.

Helenesee – Tauchen adé?

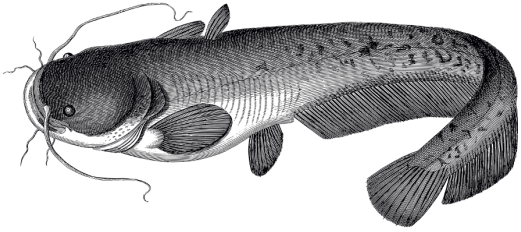
Im Mai erreichte uns eine überraschende Nachricht: Nach einem Abrutschen der Uferböschung wurde der Helenesee komplett gesperrt. Das beliebte Tauchgewässer bei Frankfurt/Oder wird – zumindest in diesem Sommer – nicht zugänglich sein. Als ich die Nachricht las, wurde ich etwas wehmütig. Ich dachte zurück, wie ich hier Mitte der 1990er Jahre gemeinsam mit Schülern des Cousteau-Gymnasiums schöne Tauchprojekttage verbrachte, an die vielen schönen Wochenendklubfahrten sowie Jugend- und Tauchercamps, die wir dorthin unternahmen. Es sind schöne Erinnerungen. Wir tauchten im „Wäldchen“, am Segelbootwrack, betauchten den Kanal zur „Katja“ und suchten die Abbruchkanten der Kohleflötze. Die Sicht in der Helene war meist hervorragend und Hechte, Schleie und fette Karpfen waren regelmäßig unsere Begleiter.

Wie konnte es zu der Sperrung des Sees kommen? Blicken wir einmal zurück: Seine Entstehung verdankt der Helenesee dem Braunkohle-Tagebau. Bei Brieskow-Finkenheerd bohrte seit 1904 die Berliner Bergbau GmbH nach abbauwürdiger Kohle. Nach dem ersten Weltkrieg erwarb das Märkische Elektrizitätswerk Berlin die Grube und errichtete ein Kraftwerk, das von 1923 an alleiniger Abnehmer der geförderten Kohle war. Die ständig steigenden Anforderungen an elektrischer Energie wirkten sich zwangsläufig auch auf die Förderung aus. Bestehende Schachtanlagen wurden erweitert und neue Schachtanlagen entstanden. Im Jahre 1921 wurde die Tiefbauanlage „Karl“, 1922 die Tiefbauanlage „Georg“ und im Jahre 1924 der Tief- und Tagebau „Katja“ in Betrieb genommen. Die Tiefbauförderung lohnte sich jedoch wegen eindringenden Grundwassers nicht und es wurde auf Tagebauförderung umgestellt. Die dauernde Steigerung der Kohlenförderung machte es im Jahre 1943 notwendig, das Tagebaufeld „Helene“ in Angriff zu nehmen. Die Kohle lag hier verhältnismäßig nahe der Erdoberfläche, etwa 20 bis 25 Meter tief. Mit der Westausdehnung sorgten schiefe Ebenen dafür, dass die Kohle auf kurzem Weg zur Verladung kam. Von Jahr zu Jahr dehnte sich der Abbau weiter nach Westen aus. Die tiefste Stelle betrug nach der Auskohlung in der Muldenmitte 86 Meter.

Im Jahre 1958 musste der Tagebau „Helene“ wegen massiven Wassereinbrüchen geschlossen werden. Die tiefste Stelle reichte bis in die Grundwasserhorizonte, in denen man eine hydrologische Verbindung der Gewässersysteme Oder und Spree vermutet. Aufgrund dessen füllte sich die Grube nach dem Ende des Kohleabbaus rasch mit klarem Grundwasser, monatlich bis zu 50 cm. „Der Bergmann ist davongerannt und hat alles stehen und liegen lassen“, wird in dem Zu-

sammenhang berichtet. Sicher ist, dass es keine Fremdflutung gab und der Tagebau „Helene“ allein mit Grundwasser vollgelaufen ist.
Der Katjasee, der lange Zeit als Spülkippe für den Tagebau Helene diente, war durch einen Damm abgetrennt. Da man mit dem steigendem Wasserstand im Helenesee einen ruckartigen Dammbruch mit erheblichen Folgen für das Umland befürchten musste, wurde der Damm weggespült und so per Kanalverbindung Helene- und Katjasee auf einen einheitlichen Wasserstand gebracht. Die einstigen Tagebaue mit ihren weißsandigen, flach abfallenden Ufern wurden zu DDR-Zeiten zum Badeparadies und in der Folgezeit entwickelte sich die „Helene“ zum größten Campingplatz der DDR. Bereits unsere „Alten Karpfen“ hielten hier alljährlich ein Taucherlager ab. Der See war auch Austragungsort zahlreicher Unterwasserfotografie-Wettkämpfe.
Noch heute findet man unter Wasser die Spuren des Braunkohleabbaus. Senkrechte Wände aus Kohle (erste Sohle um 15 bis 20 Meter, zweite Sohle um 45 Meter, dritte Sohle bis um 58 Meter) und einige Überreste der genutzten Anlagen sind zu sehen. Höhere Wasserstände hatten in den vergangenen 50 Jahren das Ufer stabilisiert. Doch der in den letzten Jahren deutlich gesunkene Wasserspiegel förderte nun das Abrutschen der Uferböschung.
Es bleibt zu hoffen, dass durch Sicherungs- und Sanierungsmaßnahmen der Helenesee möglichst bald wieder freigegeben werden kann. Es wäre schade dieses einzigartige Tauchgewässer zu verlieren.

Roger Blum



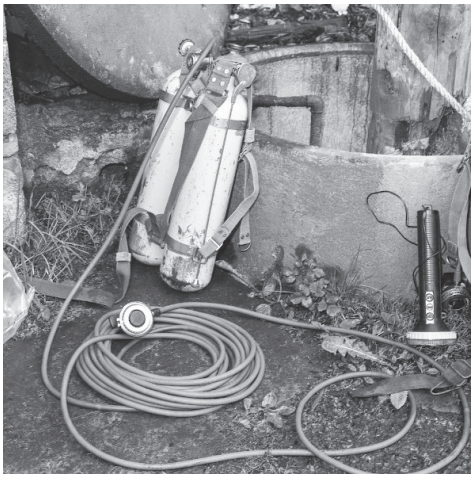
Anzeige

DR. ROGER BLUM
Rechtsanwaltskanzlei
www.rechtsanwalt-blum.de

Arbeitsrecht
Verkehrsrecht
Vertragsrecht
Bank- und Kapitalmarktrecht
Gewerblicher Rechtsschutz
Grundstücksrecht
Mietrecht
Erbrecht
Reiserecht
Ernst-Augustin-Str. 2
(am S-Bhf. Adlershof)
12489 Berlin
Tel. (030) 46 72 40 57 0
Fax (030) 46 72 40 57 9
kanzlei@rechtsanwalt-blum.de

Nargileh – Der Nabel zur Oberfläche

Das Sporttauchermuseum Berlin-Wendenschloß ist um ein interessantes Ausstellungsstück reicher. Der passionierte Taucher und Autor Dietmar Steinbach aus Zwickau („Nur Tauchen im Kopf“, „Tauchreiseführer Deutschland“) stellte im April 2021 unserem Museum sein Nargileh-Tauchgerät zur Verfügung. Mit diesem erkundete er zu DDR-Zeiten die Brunnen und Unterwasserhöhlen seiner sächsischen Heimat.



Dietmar Steinbachs Nargileh-Tauchgerät am Brunnen Schönfels (links) und Ausrüstungscheck vor dem Einstieg in die Marmorhöhle (rechts) (Fotos: Dietmar Steinbach)

Doch was ist eigentlich ein Nargileh-Tauchgerät? „Nargileh“ bedeutet „Wasserpfeife“, in Anlehnung an den langen Schlauch. Die weiteren Bestandteile sind ein zweistufiger Regler und eine Druckluftflasche. Der Mitteldruckschlauch wurde durch einen deutlich verlängerten Schlauch ersetzt. Als Verlängerung hatten sich die Schläuche von Schweißgeräten bewährt. Der Taucher war so von seinen Flaschen befreit und konnte sich freier bewegen. Diese Methode des Tauchens wird auch als „Nabelschnurtauchen“ oder „Luftschlauchtauchen“ bezeichnet (engl.: hookah diving; narghile diving). Um eine zu starke Beanspruchung der Schlauchbefestigung am Regler und Zug am Mundstück zu verhindern, nahm man den Schlauch unter die Schulter.
Dietmar Steinbach erinnert sich, dass er und seine Zwickauer Tauchkameraden das Nargileh-Tauchgerät vor knapp 40 Jahren im Zuge der Erkundung der Marmorbruch-Höhle bei Wildenfels bauten. Das ist die zweitgrößte Naturhöhle in Sachsen. Neben einem großen Wasserloch, gibt es dort auch mehrere wassergefüllte Spalten, in die selbst ein schlanker Mensch geradeso eindringen konnte. Mit normaler Tauchausrüstung war das aber unmöglich.Diese Tatsache

brachte sie auf den Gedanken, der Nargileh-Methode zu folgen. Mit ihrem Gerät gelang es ihnen als erste, auch einen Teil der unter Wasser stehenden Hohlräume in der Marmorbruch-Höhle zu vermessen. Später, nach der Wende, wiederholten sie diese Vermessung für die Untere Naturschutzbehörde in Zwickau.

Nargileh-Ausrüstung im Höhleneinsatz (Fotos: Dietmar Steinbach)

Diese Art des oberflächenversorgten Tauchens kam nicht nur im Brunnen- und Höhlentauchen, sondern auch bei Arbeiten in Schwimmbädern, an Tanks und in Kläranlagen, bei der Kontrolle von Unterböden kleinerer Schiffe und sogar beim industriellen Goldschürfen zur Anwendung. Klaus Hamann, Fotograf am ehemaligen Institut für Vor- und Frühgeschichte der Akademie der Wissenschaften, beschreibt den Einsatz eines von Peter Scharf konstruierten Nargileh-Tauchgerätes bei unterwasserarchäologischen Forschungen im Teterower See. Die Taucher der Arbeitsgemeinschaft für Unterwasserforschung der +Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin erforschten dort unter tauchtechnischer Leitung von Dr. Martin Rauschert 1968 eine slawische Brückenanlage. Hamann beschreibt, dass mit dem Nargileh-Schlauch auch eine Telefonleitung zu einem Kopfhörer führte, der unter die Kopfhaube geschoben wurde. Im Boot befand sich ein kleiner Verstärker mit Lautsprecher. Dort konnte man jeden Atemzug mithören und selbst sprechen. Das war unter Wasser gut zu verstehen. Zwar war ein Sprechen durch das Mundstück nur eingeschränkt möglich, aber man konnte sich artikulieren und mit etwas Mühe auch verstehen. Die Luftversorgung erfolgte über eine 40 l-Druckluftflasche, die im Boot liegen blieb. Mit Peter Scharfs Konstruktion konnten die Taucher ohne sperrige Ausrüstung auf dem Rücken besser agieren. Außerdem waren deutlich längere Tauchzeiten möglich.

Obwohl der Taucher in der Regel alleine im Wasser ist, wird das Nargileh-Tauchen nicht als Solotauchen im engeren Sinn betrachtet. Denn es besteht eine feste Verbindung zur Oberfläche, wo ein Sicherungstaucher wartet, der im Notfall Hilfe leisten kann. Auch bestand die Möglichkeit zwei Taucher gleichzeitig mit Atemluft zu versorgen. Es musste dafür ein T-Stück gefertigt werden, das es erlaubte, zwei Schläuche an einer Pressluftflasche anzuschließen.
Das Nargileh-Gerät ist ein interessanter Neuzugang für unsere Sammlung. Vielen Dank an Dietmar Steinbach.

Roger Blum

Peter Scharf am Teterower See
mit Nargileh-Tauchgerät (1968) (Foto: Klaus Hamann)

Anzeige

„Schwerelose Zeiten – Taucherinnerungen“
von Roger Blum und Steven Blum

1. Auflage (2020)
340 Seiten, Gebunde Ausgabe
ISBN: 978-3-00-066561-5

Bezug über:

Tauch-Info-Büro und Verlag Norbert Gierschner
Libboldallee 7, 12527 Berlin
E-Mail: NGierschner@t-online.de

Comeback 12.06.2021 ohne Pressluft…

…auch ein Blasebalg wurde nicht benötigt, vergeblich pustende, atemraubende Wiederbelebung Fehlanzeige.
18 Knoten Starkwind, ungehindert ziemlich genau aus NW, genug Frischluft um unseren Grill rauchend, hell lodernd anzufachen. Da meinte es jemand nur allzu gut mit unserer Gemeinschaft und nach langer Zeit der Entbehrung erstmaligen Gemeinsamkeit. Unsere gute Laune konnte nicht weggeweht werden.
Herzlichen Dank an die helfenden Hände, Organisation und wohltuende Gastfreundschaft, die freundlichen Begegnungen.
Was lange Zeit heranreift, Bestand hat, was lange Zeit von der Gemeinschaft gehegt, gepflegt, gelebt wird, benötigt keine Wiederbelebung, es beweist vielmehr das unumstößliche Gemeinwesen, das soziale Vermögen vernetzender Kompetenzen.
Und macht dem - der über das Vermögen einer kurzen inneren Einkehr verfügt - deutlich, dass das was in „normalen Zeiten“ allzu oft als selbstverständlich empfunden, vielleicht auch nicht mehr wahrgenommen wird, unser Vereinswesen trägt: freundliche, sympathische Begegnungen.

In diesem Sinne hat wohl jeder unser erstes Grillfest nach einer Zeit der Entbehrung genossen. Allzeit gute Luft.

Heike Joseph

Wenn der Pelikan seinen riesigen Schnabel aufreißt…

... kann er einen ganzen Fisch verschlucken, weiß Freund Blase.

Er hat neulich einen Film über das Donaudelta gesehen. Als Delta bezeichnet man den breit aufgefächerten Mündungsbereich eines Flusses. In Rumänien ergießt sich die Donau ins Schwarze Meer. Das Gebiet ist der einzige Ort Europas, an dem noch einige Tausend Rosa- und Krauskopf-pelikane leben und brüten. Pelikane und ihre Jungen fressen am liebsten Fisch. Ein bis zwei Junge zieht ein Pelikanpaar pro Jahr auf.
Für sein Projekt „Grüne Donau" braucht der WWF noch Unterstützung. Die Organisation will sich dafür einsetzen, dass die Natur an diesem großen Fluss geschützt und das Flusswasser wieder sauber wird. Damit die Pelikane auch in Zukunft gesunden Fisch fangen können!

Die „Grüne Kiste“

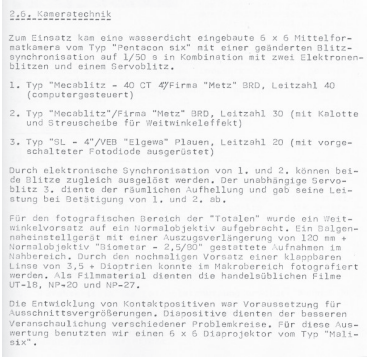
In den ersten Märztagen 2021 zu Besuch bei Bernd Papenfuß. Da es immer etwas bei einem Alten Karpfen nachzufragen und zu erfahren gibt, ich bin ja selbst noch nicht allzu lange auch Alter Karpfen, dauerte unser Treffen doch eine Weile. Und dann ging es in die Werkstatt, tragen, ohne den Inhalt näher zu betrachten, fuhr ich dann mit der „Grünen Kiste“ nach Hause.

Ja, die Kiste wurde von Bernd schwarz lackiert und auch die Übernahme erfolgte als „Black Box“. Aber sie schien mir dunkelgrün zu sein. So hatte sie auf der Heimfahrt schon ihren Namen weg, schließlich gibt es im Museum ja auch ein Grünes Ungeheuer, warum nicht auch eine Grüne Kiste.

Wenig später die Öffnung, Teile betrachten und Plan für das weitere Vorgehen machen.

Die Komponenten wurden dann an einem schönen Frühlingstag, aber bei bedecktem Himmel, im Freien fotografiert, die Bilder in eine Datei gepackt und aus der Erinnerung heraus stichwortartig beschrieben. Diese Beschreibung wurde später ergänzt und für die Gesamtdokumentation weiterer Materialien gesichert. Das Material wurde darüber hinaus in Kurzform für unsere TSK-Website in der Rubrik „Neues im Museum“ aufbereitet, der Internationale Museumstag stand ja auch bevor.

Ende der 1970er Jahre wollte Bernd in der UW-Fotografie eine Umstellung vom durchaus üblichen Kleinbildformat 24 x 36 mm auf das Mittelformat 6 x 6 cm vollziehen. Zur Verwendung der Kamera PENTACON six TL musste ein neues Gehäuse her, das hohen Ansprüchen genügen sollte. 1979 war es fertig, zwei Blitzgeräte gehörten dazu. Damit war er nun längere Zeit unterwegs, als fotografierender Taucher, im Hobby und nebenberuflich, angefordert von Industrieunternehmen und der Wissenschaft. Die fortlaufende Modifizierung (Hilfsleuchte für Einstellarbeiten, integrierte Balgennaheinstellung, Servoblitz) des Gehäuses kam wesentlich Anforderungen der Wissenschaft nach, für die Uni Rostock war Bernd acht Jahre tätig.



2.6. Kameratechnik

Zum Einsatz kam eine wasserdicht eingebaute 6 x 6 Mittelformatkamera vom Typ "Pentacon six" mit einer geänderten Blitzsynchronisation auf 1/50 s in Kombination mit zwei Elektronenblitzen und einem Servoblitz.

1. Typ "Mecablitz - 40 CT 4"/Firma "Metz" BRD, Leitzahl 40 (computergesteuert)

2. Typ "Mecablitz"/Firma "Metz" BRD, Leitzahl 30 (mit Kalotte und Streuscheibe für Weitwinkeleffekt)

3. Typ "SL - 4"/VEB "Elgewa" Plauen, Leitzahl 20 (mit vorgeschalteter Fotodiode ausgerüstet)

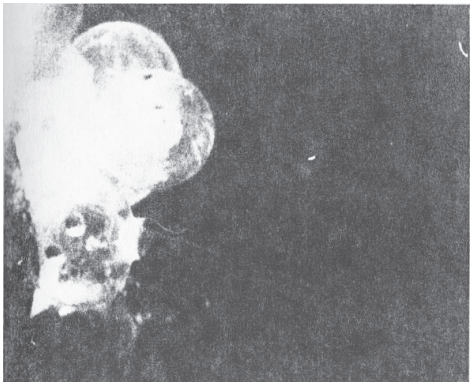
Durch elektronische Synchronisation von 1. und 2. können beide Blitze zugleich ausgelöst werden. Der unabhängige Servoblitz 3. diente der räumlichen Aufhellung und gab seine Leistung bei Betätigung von 1. und 2. ab.

Für den fotografischen Bereich der "Totalen" wurde ein Weitwinkelvorsatz auf ein Normalobjektiv aufgebracht. Ein Balgennaheinstellgerät mit einer Auszugsverlängerung von 120 mm + Normalobjektiv "Biometar - 2,5/80" gestattete Aufnahmen im Nahbereich. Durch den nochmaligen Vorsatz einer klappbaren Linse von 3,5 + Dioptrien konnte im Makrobereich fotografiert werden. Als Filmmaterial dienten die handelsüblichen Filme UT-18, NP-20 und NP-27.

Die Entwicklung von Kontaktpositiven war Voraussetzung für Ausschnittsvergrößerungen. Diapositive dienten der besseren Veranschaulichung verschiedener Problemkreise. Für diese Auswertung benutzten wir einen 6 x 6 Diaprojektor vom Typ "Malisix".

Die Fototechnik ist wissenschaftlich präzise in einer Dissertation der Universität Rostock (1988) zum Laichverhalten der Rügenschen Frühjahrsheringe dokumentiert, der promovierende Biologe war selbst auch als Taucher unterwegs. In der Dissertation finden sich Fotos, original farbig als Dia und in schwarz-weiß aufgenommen, wegen des Kopierens dann in schwarz-weiß wiedergegeben. Man kann sich nun gut vorstellen, dass die Fototechnik sehr exakt arbeitete, wenn man weiß, dass die Heringslarven et-

wa 1,2 mm groß sind. Allerdings gab es da noch einen Trick. Das Objektiv wurde in Retrostellung verwendet, d. h. in anderer Richtung als üblich montiert, womit eine weitere Vergrößerung erreicht werden konnte. Es waren somit Makroaufnahmen ohne Makroobjektiv möglich, Nachteile in den Einstellmöglichkeiten wurden anderweitig ausgeglichen.



Aus der Dissertation: Heringslarve beim Schlupf (links) und Laichablage am Seegras (rechts)

1989 kam dann die „Grüne Kiste“ ins Spiel. Für eine Reise an das Weiße Meer wurden Transportbehältnisse gebraucht, Bernd baute zwei Stück davon. Auf dieser Reise sollten Fotos für ein Buchprojekt gemacht werden.

Eine der Kisten, im Bild die untere, ist die, die das Sporttauchermuseum erhielt.

Der Aufkleber stammt vom Taucherausbildungszentrum Ammelshain, auf dessen Einladung Bernd kurz zuvor an dem Unterwasserfoto-Wettkampf „Pokal Baikal 89“ (mit einer anderen Kamera) teilgenommen hatte.

Dies kann der interessierte Leser gern detaillierter in dem Buch „Schwerelose Zeiten - Tauchererinnerungen“ (Hrsg. R. Blum und S. Blum) nachlesen.

Neben der Technik ist für das Sporttauchermuseum auch die Geschichte ringsum interessant, vorliegender Artikel ist hoffentlich ein ergänzender Beitrag dazu. Offen ist noch, wie die neuen Objekte im Museum präsentiert werden können. Unser Platzproblem ...

Übrigens, die Kiste ist nach meiner Überzeugung tatsächlich grün, durch Ausbleichung, Patina oder Algenbewuchs – egal, sie ist doppelt-dunkel-grün oder auch dunkeldunkelgrün, was sich demnächst auch gern im Museum zeigen lässt.

Wir danken unserem TSK-Ehrenmitglied Bernd Papenfuß für die Überlassung der Objekte und Fotos.

Text: Uwe Scholz (Abbildungsnachweis liegt vor)

im Juli

08.07. Heike Joseph

09.07. Antje Kroner u. Andreas Leesch

11.07. Michelle-Marie Mildner

13.07. Daniela Werner

14.07. Uta Papesch u. Dieter Langenhahn

31.07. Michael Bertolini

20.07. Jan Steppe

im August

02.08. Juliane Behnke

10.08. Jörg Pohl

17.08. Uwe Scholz

29.08. Ursula Richter

im September

06.09. Renate Gerbsch

04.09. Regine Scholz u. Mathias Elle

12.09. Uta Auhagen u. Nils Behnke u. Maja Schock

07.09. Lea Schmidt u. Katrin Kaden

23.09. Bernd Papenfuß

25.09. Juliane Schübl

29.09. Tjado Auhagen

30.09. Joachim Sperling u. Tobias Schübl

Pro Sport Berlin 24 e.V.
Sportgruppe Wendenschloß
Tauchsportklub Adlershof

Klubhaus / Füllstation
Wendenschloßstraße 420
12557 Berlin - Köpenick
Internetadresse: www.tauchsportklub-adlershof.de
E-Mail: info@tauchsportklub-adlershof.de

Geschäftsstelle:	**Forckenbeckstr. 18 14199 Berlin**	**(030) 82 30 98 44**
Vorsitzender im Vorstand Sportgruppe Wendenschloß	**Jan Steppe Husstr. 49 12489 Berlin**	**(030) 67 77 71 94**
Sportgruppe Wendenschloß / Tauchen - Sektionswart	**Michael Bertolini**	**(0170) 5 34 41 68**
Sportgruppe Wendenschloß / Tauchen - Öffentlichkeitsarbeit	**Roger Blum Straße am Flughafen 52F 12487 Berlin**	**(030) 63 90 56 76**
Sportgruppe Wendenschloß / Tauchen - Finanzen	**Christiane Horn Binnendüne 12 10318 Berlin**	**(030) 5 53 34 62**

Technik
Jan Kaden
0176 49 01 13 37

Tauchtechnik
tsk-technik@web.de

Redaktion „Flossenblätter“
Andreas Leesch
(030) 55 28 62 26

Tauchlehrer
Jan Steppe (VEST/CMAS) TL3
0172 / 3 28 34 00

Sebastian von Pich Lipinski (VEST/CMAS) TL3
0176 / 50 94 99 74

Joachim Sperling (VEST/CMAS) TL4
0176 / 24 53 06 76

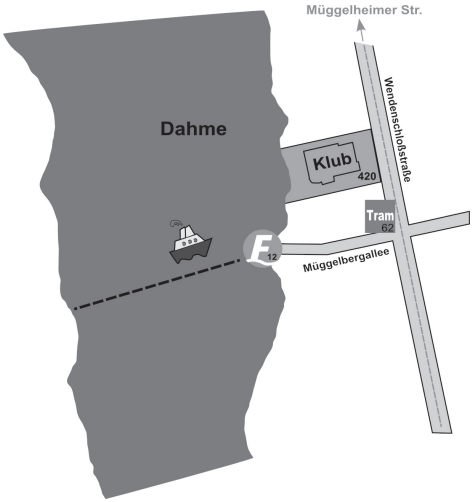
Viola Sperling (VEST/CMAS) TL3
0177 /5 89 88 68

Sebastian Pieta (VEST/CMAS) TL1
0176 / 22 94 65 88

Recht
Roger Blum
(030) 63 90 56 76

Umwelt
Uta Auhagen
(030) 7 89 16 14

Bankverbindung PSB 24 e.V.	**IBAN: DE97 1001 0010 0054 6001 06**
Postbank Berlin	**BIC: PBNKDEFF100**



„Adlershofer Flossenblätter“ CXXIII / 2021
Mitteilungsblatt der Sportgruppe Wendenschloß “Tauchsportklub Adlershof“ des Pro Sport Berlin 24 e.V., registriert beim Amtsgericht Berlin Charlottenburg unter - 702 Nz.

Erscheint vierteljährlich, Auflage 250 Stück, auf 100% Recyclingpapier mit dem Blauen Engel (Envirotop).
Druck: MediaService GmbH

MEDIASERVICE DRUCK UND KOMMUNIKATION

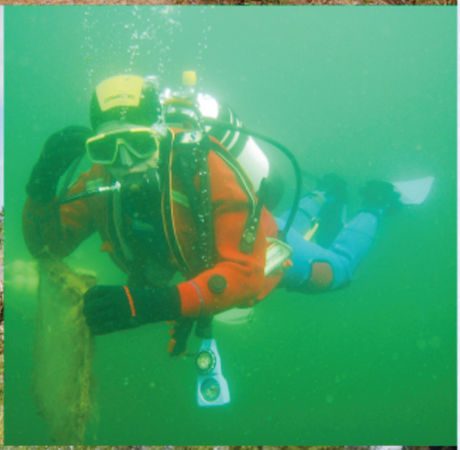
Redaktion Andreas Leesch (V. i. S. d. P.)
Otmar Richter
Roger Blum
Heike Joseph
Uwe Klatt
Janka Kröbel
Torsten Stephan

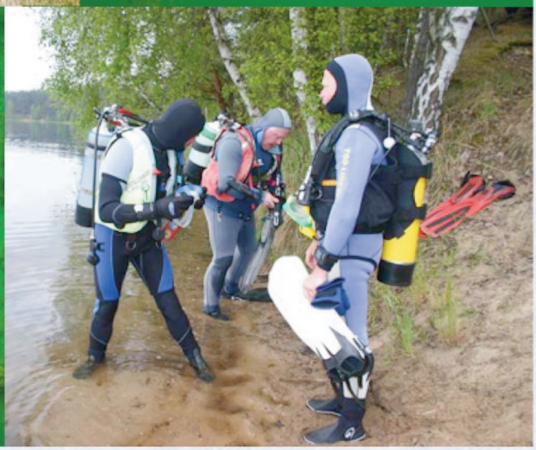
Einsendeschluss für die nächsten “Flossenblätter“ ist der

26. August 2021

Die mit Namen unterzeichneten Artikel drücken nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion aus.

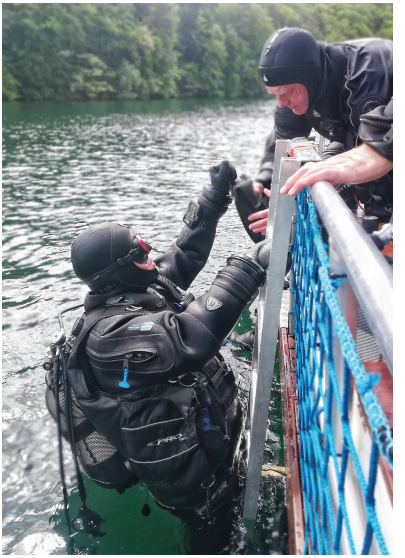
An der schönen Helene





Gestaltung: Andreas Leesch

Floßtour auf dem "Schmalen Luzin"



Fotos: Roger Blum
Gestaltung: Torsten Stephan